

Protokoll

Stadtteilplenum Moabit West

Datum: 20. September 2005
Ort: Stadtschloss Moabit, Nachbarschaftstreff, Rostocker Straße 32B
Moderation: Susanne Torka, Moabiter Ratschlag
Susanne Sander, Quartiersmanagement Moabit West
Protokoll: Jürgen Schwenzel, Moabiter Ratschlag
Teilnehmer: ca. 35 Personen

Susanne Torka begrüßt die TeilnehmerInnen und stellt den Ablauf vor. Der geplante Bericht zum Freiwilligendienst Moabit am Stadtschloss Moabit entfällt, da die Referentin erkrankt ist.

1 Berichte, Was gibt es Neues aus dem Kiez?

1.1 BVV-Antrag Europaschulen

Christoph Ziermann, fraktionsloses Mitglied der Bezirksverordnetenversammlung Mitte (BVV), berichtet zu einem von ihm gestellten BVV-Antrag zum Themenfeld Integration: Der Antrag zielt darauf ab, dass die zwei vorhandenen zweisprachigen Grundschulen (Europaschulen) im Bezirk Mitte (Wedding) erhalten bleiben und darüber hinaus zusätzliche zweisprachige Grundschulen eingerichtet werden, darunter auch eine arabisch-deutsche Schule. In der Sitzung des Schulausschusses wurde der textlich modifizierte Antrag einstimmig angenommen, die Behandlung in der BVV steht noch an. Christoph Ziermann bittet die Teilnehmer des Plenums um die Unterstützung des Anliegens. Interessierte Eltern müssen Anträge stellen, um zweisprachigen Unterricht einzuführen. Dann würde eine interessierte vorhandene Grundschule zu einer zweisprachigen Schule umgewandelt werden können. Die Kinder erhalten für das Erlernen der zweiten Sprache zusätzliche Unterrichtsstunden. Ein anwesender Vertreter des deutsch-türkischen Elternvereins teilt mit, dass der Verein dieses Anliegen ebenso unterstützt wie eine deutsch-türkische Kita aus der Lübecker Straße.

1.2 Freibad Seydlitzstraße

Christoph Ziermann berichtet von einem weiteren Antrag, den er zusammen mit der Fraktion der Grünen im Hinblick auf die Zukunft des stillgelegten Freibades Seydlitzstraße eingebracht hat. Der Antrag will erreichen, dass aus dem bezirklichen Anteil vom Verkaufserlös eines Grundstücks an der Chausseestraße für den Neubau des Bundesnachrichtendienstes ein Viertel (etwa 1 Mio. Euro) für die Zukunft des Freibades Seydlitzstraße eingesetzt wird.

1.3 Personelle Umstrukturierung beim Quartiersmanagement

Helmut Rösener (Quartiersmanagement Moabit West) teilt personelle Umstrukturierungen beim Quartiersmanagement-Team Moabit West mit. Es wurde bereits berichtet, dass Susanne Sander bei der S.T.E.R.N. neue Aufgaben übernimmt. Sie bearbeitet jedoch weiterhin in Moabit West das Thema Integration. Für Schule und Bildung ist künftig Heike Pfeiffer zuständig, die weiterhin das Thema Gewerbe bearbeitet. Als Nachfolgerin von Susanne Sander übernimmt Beatrice Pfitzner den Bereich Kita und das Thema Bürgerbeteiligung. Birgit Hunkenschroer wird künftig neben Susanne Torka das Stadtteilplenum moderieren und sich um Stadtplanung, Aktionsfonds und Öffentlichkeitsarbeit kümmern. Die Erweiterung der Gebietskulisse des Quartiersmanagements hat keine Erhöhung der personellen Mittel für das QM-Team zur Folge.

Für die BewohnerInnen aus dem Erweiterungsgebiet wird Ende Oktober eine Informationsveranstaltung stattfinden, im Weiteren wird über eine Zusammenführung mit dem Stadtteilplenum gesprochen werden.

1.4 Zusätzliche Sachmittel wegen der Gebietserweiterung

Wie schon beim vorigen Plenum angekündigt, stehen aufgrund der Gebietserweiterung von Moabit West für das Jahr 2005 und 2006 jeweils 115.000 € im Programm Soziale Stadt zusätzlich zur Verfügung. Diese Mittel sollen insbesondere für das Wirkungsfeld Bildung (Schule/Kita) eingesetzt werden. Da die Mittelvergabe für 2005 unter hohem Zeitdruck steht, schlägt Helmut Rösener vor, dass bei der Entscheidungsrunde drei VertreterInnen des Plenums, die schon in bisherigen Runden beteiligt waren, als BürgervertreterInnen hinzugezogen werden.

2 Ehrenamt in Moabit West

Ehrenamt aus Sicht des Bezirksamts, Bericht zu Nachfragen aus dem August-Plenum

Mandy Adam, Bezirksamt Mitte - Stadtentwicklung, Gebietskoordinatorin, beantwortet Fragen, die beim Plenum im August offen geblieben sind:

Sozialkommission

In der Sozialkommission sind Menschen tätig, die sich freiwillig zu einem Ehrenamt verpflichtet haben. Die Mitglieder der Sozialkommission sind vom Bezirksamt benannt. Sie übermitteln im Auftrag des Bezirksamts SeniorInnen Grüße bei Geburtstagen. Es handelt sich um ältere Menschen, die Einrichtung dient der Pflege sozialer Kontakte und der Ermittlung von Bedarf nach Unterstützung.

Ehrungen durch das Bezirksamt

Ehrungen durch das Bezirksamt sind einerseits die Verleihung einer Verdienstmedaille, andererseits die Vergabe eines Ehrenamtspreises der BVV, über den eine Kommission zu Vorschlägen entscheidet. Entsprechendes gibt es auch auf der Landesebene.

Freiwilligenpass des Landes Berlin

Aktuell wurde im Land Berlin ein Freiwilligenpass neu eingeführt, der als Nachweis, Zertifizierung und Würdigung freiwilligen bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements dient. Darüber hinaus werden in diesem Zusammenhang besuchte Fortbildungen und erworbene Qualifikationen dokumentiert. Der Freiwilligenpass ist generationsübergreifend angelegt. Das Mindestalter ist auf 12 Jahre festgelegt. Voraussetzung für die Verleihung ist eine Mindestdauer des bescheinigten Engagements von 80 Stunden im Jahr oder 200 Stunden in einem projektbezogenen kürzeren Zeitraum.

Zum Thema "Ehrenamt als Querschnittsaufgabe des Bezirksamts" kann Mandy Adam keine Aussage für das Bezirksamt machen.

2.1 Fortführung vom August-Plenum: Was ist leistbar, Formen der Anerkennung

Susanne Sander fasst die Ergebnisse zu Erwartungen an ehrenamtliche Tätigkeiten und dem, was Ehrenamtliche als leistbar ansehen vom August-Plenum zusammen:

Motivationsgründe

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none">▪ Erreichen bestimmter sozialer/politischer Ziele: Mitgestalten▪ Soziale Kontakte, Anerkennung bekommen▪ Spaß | <ul style="list-style-type: none">▪ Gestaltung / Strukturierung des eigenen Tagesablaufs▪ Perspektiven für berufliche Tätigkeit, persönliche Weiterentwicklung |
|---|---|

Erwartungen von Ehrenamtlichen

- Klare, verbindliche Rahmenbedingungen (Zeitaufwand, Sachmittel, Kommunikationsstrukturen, klare Hierarchien bzw. Ansprechpartner und Vorgesetzte, Einordnung in die Personalstrukturen der Einrichtung, Gleichbehandlung wie bezahlte Arbeitskräfte, sinnvolle Tätigkeit). Dabei soll selbstbestimmtes Arbeiten und ggf. ein sofortiges Beenden der ehrenamtlichen Tätigkeit möglich sein.
- Mitsprache, Einflussmöglichkeiten
- Ressourcen des Trägers / der Einsatzstelle zur Unterstützung des Ehrenamtlichen, insbesondere auch für die Erledigung von Verwaltungsaufgaben
- Respekt, gute Atmosphäre

Erwartungen von Trägern

- Selbsteinschätzung des Ehrenamtlichen als Basis der Rahmenbedingungen
- Verbindliches Arbeiten

Erwartungen von Nutzern ehrenamtlicher Arbeit

- Verbindlichkeit, Zuverlässigkeit

Leistbarkeit

Die Grenze zwischen nichtbezahlter und bezahlter Arbeit in einem Projekt, der Zeitaufwand für Verwaltung oder die Notwendigkeit zusätzlich zur ehrenamtlichen Tätigkeit finanzielle Mittel beitragen zu müssen, waren als Grenzen des Leistbaren genannt worden.

Da bei der Nennung von Erwartungen schon viele Fragen der Leistbarkeit implizit enthalten sind, soll im Folgenden versucht werden, Rahmenbedingungen zu formulieren, die ein Ehrenamt zum Traumjob machen.

Ehrenamt als Traumjob

- Verwaltung, Quartiersmanagement etc. sollen ehrenamtliche Tätigkeiten kennen lernen
- wenig bürokratische Last
- muss Spaß machen
- respektvoller Umgang, gleiche Augenhöhe zu Verwaltung, QM etc.
- gesellschaftliche Anerkennung
- Gleichbehandlung von Professionellen und Ehrenamtlichen, soziale Kompetenz von Hauptamtlichen im Umgang mit Ehrenamtlichen
- Gruppenfähigkeit aller
- gute Atmosphäre
- funktionierende Kommunikation zum Träger
- andere finanzielle Absicherung der Existenz
- Ziel muss klar, erreichbar und sinnvoll sein
- Bedarf für die Tätigkeit aus Sicht der Bevölkerung muss vorhanden sein
- darf nicht bezahlte, qualifizierte Arbeit ersetzen
- dass man sich über das Ehrenamt qualifiziert, Erfahrungen sammelt, dazu lernt und Fortbildungen machen kann
- klare Rahmenbedingungen müssen vereinbart werden, Rahmenbedingungen müssen vor Beginn der Tätigkeit geklärt sein
- Rechtliche Absicherung bei Unfall (Ein Flyer zu Haftpflicht- und Unfallversicherung für Ehrenamtliche in Berlin liegt beim Oktober-Plenum aus und ist im Vor-Ort-Büro des QMs erhältlich. Die E-Mail-Verschickung des Protokolls enthält den Flyer als PDF-Datei.)
- Erfahrungen von Ehrenamtlichen weitergeben und berufliche Qualifikation einbringen
- Ehrenamtliche sollen soziale Kompetenz einbringen
- unbürokratische Finanzmittel für Auslagen, die nicht einzeln nachgewiesen werden müssen, als Pauschale
- Führung durch den Fördermitteldschungel, Musterordner

- Werbung dafür, dass ehrenamtliche Tätigkeit als Arbeit geschätzt wird (z.B. vom Jobcenter)
- Akzeptanz ehrenamtlicher Begleiter von Personen gerade auch bei Behörden
- Ehrenamtsspass als Ausweis
- der Traumjob bleibt ein Traum

2.1.1 Formen der Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit

Susanne Sander stellt den Ablauf des Ehrenamtstags in Moabit West vor: Der Ehrenamtstag wird in Moabit West seit drei Jahren am Internationalen Tag des Ehrenamts, dem 5. Dezember, begangen. Er wird gemeinsam organisiert und durchgeführt von SOS, dem Moabiter Ratschlag und dem QM-Team. Mit dem Ehrenamtstag wird versucht, den Ehrenamtlichen ein großes Dankeschön auszusprechen. Hierzu werden Personen, die in Moabit West ehrenamtlich tätig sind eingeladen. Sie erhalten beim Fest eine Urkunde und einen Preis, der im Rahmen einer Tombola verlost wird. Außerdem gibt es ein Buffet, welches wie die Tombola-Preise gesponsert wird. Susanne Sander fragt, welche Veränderungen gewünscht werden:

Eine Plenumsteilnehmerin kritisiert, dass beim Ehrenamtstag 2004 die Veranstaltungsräume im Stadtschloss überfüllt waren. Sie schlägt vor, weitere Räume hinzu zu ziehen und dabei eine räumliche Trennung des offiziellen Teils und eines gemütlichen Teils mit Buffet und Musikprogramm vorzunehmen. Der gemütliche Teil soll zudem verlängert werden.

Ein Plenumsteilnehmer bemerkt, dass es auch positiv zu sehen ist, dass die Räume nicht mehr ausreichen, zeigt dies doch das wachsende Interesse an ehrenamtlicher Tätigkeit. Angesichts der begrenzten Raumgröße im Stadtschloss kann auch ein Wechsel zu anderen Räumen erwogen werden, z.B. zu den neuen Räumen von SOS Kinderdorf – Moabit. Hier können eventuell Räume in zwei Etagen genutzt werden.

Kontrovers gesehen wird der Grad der Öffentlichkeit des Ehrenamtstags. Während eine Stimme dafür plädiert, dass die Ehrungen allein im Kreis der Ehrenamtlichen und Ehrenden stattfindet, sieht ein anderer Teilnehmer, dass die offizielle Würdigung durch die Ehrenden interessanter ist, wenn Familie, Freunde oder Bekannte anwesend sind.

Wichtig empfunden wird die Atmosphäre der Veranstaltung. Musikprogramm, Buffet, nett dekorierte Räume sind dabei von Bedeutung. Da nicht alle Ehrenamtlichen viel Zeit mitbringen, soll der offizielle Teil auf 1,5 Std. begrenzt werden. Im Anschluss sollte die Möglichkeit bestehen, bei einem unterhaltsamen Programm und Gesprächen zu verweilen.

3 Ansätze und erste Erfahrungen beim Aufbau eines generationsübergreifenden Freiwilligendienstes für Moabit

Der Tagesordnungspunkt wurde wegen Erkrankung der Referentin auf einen neuen Termin verschoben.

4 Termine, Verschiedenes

4.1 Mete-Ekşi-Preis

Frau Winter, Jugendförderung Mitte, weist auf die Ausschreibung für den Mete-Ekşi-Preis 2005 hin. Bis zum 28.10.2005 können sich Jugendgruppen und -projekte bewerben, die zeigen "*Wir schaffen es, in Berlin frei von Rassismus zusammenzuleben!*" Die Bewerbungen sind zu richten an: Mete-Ekşi-Fonds e.V., c/o GEW Berlin, Ahornstraße 5, 10787 Berlin. Das Preisgeld beträgt 3.000 €. Barbara John, Sanem Kleff, Halil Can, Eberhard Seidel sind Mitglieder des Kuratoriums. Die Preisverleihung findet am 19. November 2005 statt.

Hintergrund des Mete-Ekşi-Fonds

Mete Eksi (19) greift schlichtend in eine gewalttätige Auseinandersetzung zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft am Adenauerplatz ein. Ein Baseballschläger trifft ihn

am Kopf. Er stirbt am 13. November 1991. Vor seinem Tod organisierte Mete Ekşi Begegnungen zwischen Berliner Jugendlichen. Sein Wunsch: ein friedliches Zusammenleben. Dies fördert der von der GEW BERLIN und dem Türkischen Elternverein e.V. gegründete Mete-Ekşi-Fonds.

Auf verschiedene Termine (vor Protokollverschickung) wird hingewiesen. Dabei wird auch zu einem Termin Anfang Oktober eingeladen, bei dem Unzufriedenheiten in den verschiedenen Quartiersmanagementgebieten des Bezirks zu Haushaltsfragen angesprochen werden sollen. Anwesende Personen aus Jurys und Beiräten werden besonders zur Teilnahme aufgerufen.

4.2 Ausblick Themen Stadtteilplenum

Für November steht u.a. ein Ausblick auf die Projekte für das kommende Jahr an.

Als Themenvorschläge für das Oktoberplenum werden eingebracht:

- Brandvorsorge, Verhalten bei Bränden (ReferentInnen Berliner Feuerwehr, Hauseigentümer), Öffentlichkeitsarbeit Feuerwehr, Erziehung
- Imageverbesserung des Kiezes gegen Leerstand
- Verbesserungen für einen angenehmen Kiez
- Zusammenleben im Kiez
- Fußgängerfreundliche Ampeln über Beusselstraße
- Plenum mit Berichten der Kiez-Projekte

4.3 Fußgängerfreundlichkeit Ampelschaltungen Beusselstraße

Ein Beitrag bei der Themensammlung beinhaltet, dass die Ampelanlagen über die Beusselstraße aufgrund zu kurzer Grünzeiten für Fußgänger fußgängerunfreundlich sind. Jürgen Schwenzel macht darauf aufmerksam, dass die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung angekündigt hat, ca. ab November in der Beusselstraße Tempo 30 ganztägig einzuführen, zuvor werden die Ampelschaltungen im Hinblick auf eine "grüne Welle" neu gerechnet. Er schlägt vor, dass daher das Plenum einen Brief an die Senatsverwaltung mit der Forderung verfasst, dabei die Belange der Fußgänger beim Queren der Straße besser als bisher zu berücksichtigen. Der Vorschlag trifft auf Zustimmung, Eva-Maria Kaes will ein entsprechendes Schreiben verfassen und Kontakt mit dem zuständigen Mitarbeiter aufnehmen.

4.4 Sonstiges

Eine Teilnehmerin spricht sich dafür aus, bei künftigen Plena auf eine Pause zu verzichten. Die Pause, für die sich in der Sitzung die Mehrheit der Plenumsteilnehmer ausgesprochen hatte, hat zu einem Auseinanderreißen des Plenums geführt, etliche Besucher nahmen nach der Pause nicht mehr an der Sitzung teil.